

von Msgr. Franz Frhrn. v. Der, Domherrn in Graz. Kl. 8^o VI. und 393 S. Graz 1900. U. Moser. K 240; geb. K 320.

Der verdiente Biograph des gottseligen Fürstbischöfes, dem wir schon die Herausgabe der beliebten „*Apis ascetica*“ verdanken, bietet hier eine neue Auswahl aus den geistlichen Aufzeichnungen des großen Geistesmannes und Seelenführers. Dieselben sind reich an tiefen Gedanken, originellen Bildern und Vergleichen und durchdrungen vom Geiste klaren, ernsten, unbestechlichen Glaubens. Geistliche Führer von Frauengenossenschaften, Vorsteherinnen und Novizenmeisterinnen können daraus großen Nutzen für ihre Thätigkeit schöpfen; nur muß es ihnen gelingen, gerade das für ihre Schutzbefohlenen Passende herauszuschöpfen; denn nicht alles gilt in gleicher Weise von allen Ordensfrauen. Dadurch, daß nur Skizzen, nicht ausgearbeitete Vorträge, geboten sind, ist man ohnedies auf selbständige Bearbeitung angewiesen.

Die vier beigelegten Schriften, welche zusammen die kleinere Hälfte des Büchleins ausmachen, sind: 1. die treffliche, maßvolle Erläuterung des Decretes „*Quemadmodum*“ vom 17. December 1890; 2. ein meisterhafter Unterricht für Vorsteherinnen in Filialhäusern; 3. eingehende Weisungen zur Wahl einer Oberin; 4. die sogenannte *Apis monastica*, eine Sammlung von Zügen aus dem Leben frommer Personen zum Gebrauche bei Ansprachen an Klosterfrauen. — Niemand wird dies Büchlein ohne Nutzen zur Hand nehmen, sollte er es auch nicht zur Belehrung anderer gebrauchen. — Möge es dem Herausgeber bald vergönnt sein, noch manches aus jenen Schächten zu fördern! — Ausstattung gut; Preis nicht hoch.

Seckau.

P. Willibald Wolfsteiner O. S. B.

- 36) **La Mère de Dieu et la Mère des hommes**, d'après les pères et la théologie. Parle P. J. B. Terrien, S. J. (Paris, Lethielleux, 1900). Première partie: La Mère de Dieu, Tome I. (8^o. XXIII u. 396 S. M. 8. — = K 9 60), Tome II. (8^o. 430 S. M. 8. — = K 9 60).

Der hochw. Verfasser, P. Jean Bapt. Terrien, durch längere Zeit Professor der Dogmatik im katholischen Institute zu Paris, und sowie sein Bruder, P. Jaques Terrien, literarisch thätig, liefert uns im vorliegenden Werke, das im 1. Theile vollendet ist, eine des besten Mariologien, und wir hoffen, daß die folgenden zwei Bände des 2. Theiles, in welchen Maria als Mutter der Menschen behandelt wird, ebenso sorgfältig bearbeitet werden. Doch ist der Ton der Darstellung nicht der eines trockenen Lehrbuches, sondern zugleich apologetisch und paränetisch und erinnert oft an Bossuet (der auch gerne citiert wird) und ebenso an Nicolas. Die Quellen sind dem Auctor, — und das ist der Hauptvorzug des Werkes — die authentisch kirchlichen: Die heilige Schrift, die Väter und die wissenschaftliche Theologie. Die heilige Schrift wird zunächst im buchstäblichen Sinne genommen, aber auch im angewendeten Sinne, soweit es die Kirche selbst thut. Die Väter werden nach ihren authentischen Werken und Texten der gehörigen Kritik unterworfen; manche bezeichnet der Auctor auf S. XVIII sogleich als apokryph, bei andern verspricht er es, im Laufe der Darstellung zu thun; er bedauert mit Recht, daß man so viele Stellen in marianischen Werken ohne Kritik leichtfertig citiert und falsch anwendet. Im 15., 16. und

17. Jahrhunderte, wo die wissenschaftliche Kritik kaum begonnen hatte, konnte man darüber nachsichtiger sein als jetzt, und doch geschieht jetzt nicht selten noch Aergereß, indem man nicht einmal in den Quellen nachschlägt und Stellen citiert, die sich entweder gar nicht oder bei einem ähnlich benannten Auctor späterer Zeit sich finden. Der Auctor giebt Beispiele, wie das mittelalterliche und unkritische Werk des Bernardin de Buisis einfach als S. Bernardus oder S. Bernardinus citiert wird! Von den Theologen ist selbstverständlich die Lehre des heiligen Thomas vor allem befolgt; aber auch Suarez u. A. stehen bei ihm in großem Ansehen. Der Auctor verspricht keinen Text zu bringen, den er nicht auf seinen Ursprung und Sinn geprüft hat. Bei der Väter-Ausgabe ist ihm Migne maßgebend; in den Fußnoten wird Band und Seite der griechischen („P. G.“) und lateinischen („P. L.“) Väter genau angegeben.

P. Terrien will uns nicht in dem Sinne eine vollständige Mariologie liefern, daß er jedes Geheimnis und Prärogativ direct behandle, noch weniger will er uns in die Geschichte und Praxis der Marienverehrung einführen (wie z. B. Nicolas in seinen „Neuen Studien über das Christenthum“, 3. Band, es unternimmt), sondern er will uns zunächst die Lehre von der doppelten Mutterschaft Mariä darlegen „der Mutter Gottes dem Fleische nach und der Mutter der Menschen dem Geiste nach“; denn beides bezieht sich aufeinander und gibt zusammen erst den vollständigen Begriff der Mutterschaft Mariä. Der Auctor zeigt dann, wie wichtig es sei, über beide Geheimnisse die richtigen Begriffe und sicheren Beweise zu haben und fügt hinzu: „Wie viele unter den wahren Verehrern Mariä bringen auf die Frage, warum sie Maria ihre Mutter nennen, allerlei zarte Gründe aus Mariens Leben und Sorge für uns u. dgl.; aber sie wissen nichts von den inneren theologischen Gründen, wodurch bei ihnen der Titel selbst in Gefahr kommt und nur als eine fromme Poesie oder Hyperbel erscheinen kann!“ — Sehr wahr. Wenn nur überall in Schriften und Vorträgen mehr auf die theologische Begründung Rücksicht genommen würde! Die wahre Marienverehrung würde dadurch keinen Schaden leiden, sondern nur an Festigkeit und Dauerhaftigkeit gewinnen. Doch nun zur Eintheilung des Werkes:

Der 1. Band zeigt uns in 1. Buche das Dogma der Gottesmutterchaft Mariä aus den Quellen der Offenbarung, sodann in seinem Wesen, seiner Bedeutsamkeit und seiner Harmonie mit dem Zwecke der Menschwerdung Gottes. — Im 2. Buche wird die unzertrennliche Einigung der Jungfrau-Mutter mit dem Erlöser dargestellt, ohne welchen es keine Gottesmutter gegeben hätte; welche Größe erreichte dadurch Maria in ihrer Beziehung zum Sohne, zum Vater und heiligen Geiste. — Das 3. Buch erklärt die Gottesmutterchaft als das Princip, Centrum und als den Schlüssel zu allen übrigen Privilegien Mariä, die virtuell schon in der Gottesmutterchaft eingeschlossen sind. Zwei Regeln, um dieselben zu bestimmen und der richtige Sinn dieser Regeln. — Das 4. Buch bespricht und erweist das erste Privilegium im Besonderen: Die unbefleckte Empfängnis Mariä, sowie die Höhe der ursprünglichen Gnade.

Der 2. Band beginnt mit dem 5. Buche, in welchem die Prärogativen des Verstandes und Willens Mariä besprochen werden, ihr übernatürliches Wissen, ihre Irthumslosigkeit und Sündenlosigkeit im Besonderen. — Das 6. Buch zeigt uns die vollkommene Unversehrtheit Mariä und in Folge davon ihre Schön-

heit und Reinheit an Leib und Seele, im Besonderen sodann ihre beständige Jungfräulichkeit, die sie durch ein Gelübde heiligte; welchen Begriff wir daher von der Ehe Mariens mit Josef haben müssen. — Das 7. Buch erklärt den Fortschritt der Gnade und der Heiligkeit Mariä bis zur Vollendung; desgleichen, wie sich mit den gratiae gratum facientes die gratiae gratis datae vereinigten, besonders die charismata S. Spiritus, von denen der heilige Paulus (I. Cor. 12) redet. — Das 7. Buch bespricht den Tod Mariä (den der Auctor zu Jerusalem annimmt), die leibliche Aufnahme Mariä in den Himmel, ihre Krönung, Herrlichkeit und Seligkeit. Wenn auch über manche Behauptungen und Privilegien Mariä auf Erden (über den Gebrauch der Vernunft vom Mutterleibe an, über die Gabe der Wunder und Sprachen u. dgl.) verschiedene Ansichten zulässig sind, ist doch im Allgemeinen die Untersuchung eine recht sorgfältige und objective; in den Folgerungen wird mit der ganzen Wärme und Begeisterung die Hochschätzung und Liebe Mariens geweckt, Virginis incomparabilis et Dei Genitricis, wie der selige Canisius seine fünf Bücher gegen die Centuriatoren überdies; die für unsere Zeit erforderliche Schreibweise und Kritik hat jedenfalls P. Terrien erreicht und sein Werk nicht nur für Theologen, sondern auch (und vorzugsweise) für gebildete Laien eingerichtet, weshalb die Texte in französischer Sprache gegeben sind und nur in den Fußnoten einige lateinische Citate der Väter oder der Schule erscheinen. — In freudiger Erwartung sehen wir den zwei folgenden Bänden entgegen, in welchen die Mutterchaft Mariä für die Menschen hoffentlich ebenso gründlich und zeitgemäß erklärt werden wird.

Kalksburg (b. Wien).

P. Georg Kolb S. J.

37) Die Herrlichkeit der katholischen Kirche in ihren Heiligen und Seligen des 19. Jahrhunderts. Nach neuesten authentischen Quellen verfaßt, mit sb. Approbation und Erlaubnis der Obern von P. Phil. Seeböck. Gr. 8°. 580 S., 11 Bilder. Innsbruck, 1900, Fel. Rauch. Brosch. K 4.—, geb. in Lwd. K 5.20.

Dies in seiner Art „einzige“ Buch enthält die bald ausführlichen bald mageren Biographien von circa 600 Personen, die im 19. Jahrhundert heilig — resp. selig gesprochen worden. Es ist eine Frucht großen Sammel Fleißes und vieler Mühen, zusammengesucht aus über 70 mehr oder auch minder authentischen Quellen. (Einige gut passende Monographien blieben dennoch unberücksichtigt).

Dass dabei manch nützlicher Zwischengedanke in der Feder stecken blieb, manch stilistische Härte nicht gefeilt, einige Heilige an einem ihnen nicht zugehörigen Platze stehen blieben, ist bei der Unmasse des Materials leicht erklärlich. So z. B. sind der „Orden der Ursulinen“ und der „barmherzigen Brüder“ wohl nicht unter die „Neuern Orden“ zu stellen, da sie mit der vorausgestellten S. J. und O. Cap. doch gleichen Alters sind. So gehört der heilige Peter Fourier zu den „Chorherren des heiligen Augustin“, in unserem Buch als „Orden des heiligen Augustin“ bezeichnet, — welche Abtheilung chronologisch richtig bedeutend weiter voranzustellen wäre —, während die dort angeführten grobentheils zu der Erem. S. Aug. gehören. Die heilige Veronica Juliani (nicht Veronica Juliana ebenso wie Joh. Dominici nicht Dominicus) ist zu den Kapuzinerinnen zu stellen, gleich der seligen M. Magd. Martinengo, die sowie die selige M. Crescenz Höß, welche III. O. S. Fr. angehört, unter den japanischen Märtyrern placiert ist, auch hätten in mehreren Abtheilungen die weiblichen Heiligen nach den männlichen leicht gestellt werden können, nicht untereinander. Die Schlussbemerkung über Cardinal Jacobini ist an sich wohl schön, aber hier kaum nöthig. Druck und Ausstattung, besonders die Bilder, sind sehr schön. Das Buch ist eine kleine originelle Apologetik der „heiligen“ katholischen Kirche.

Schwanenstadt.

C. B. Kramer, Veneß.